Kirche - Gewissen des Staates? [Rudolf Dellsperger et al.]

Autor(en): **Fink, Urban**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **44 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

hard Wild zeigen Entwicklungen der katholischen Arbeiterbewegung auf, Christoph Flury, Markus Rohner und Martin Zenhäusern befassen sich mit der CVP und Beat Hayoz und Fabrizio Viscontini mit Jugendbewegungen. Einige der Artikel sind Kondensate von Lizentiatsarbeiten, deren Forschungsergebnisse auf diese Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Der Band vermittelt einen ausserordentlich interessanten Einblick in die neueste Katholizismusforschung der Schweiz über den Zeitraum von 1945 bis 1990. Die sorgfältige Ausstattung und das angenehme Druckbild des Bandes tragen zum Lesevergnügen bei. Der Herausgeber kündigt einen weiteren Kolloquiumsband an, der die Tagungsbeiträge enthalten wird, die sich mit der Zwischenkriegszeit von 1920 bis 1940 befassen. Man darf gespannt sein.

Catherine Bosshart-Pfluger, Stanford (Kalifornien)

Rudolf Dellsperger u. a.: **Kirche – Gewissen des Staates?** Gesamtbericht einer von der Direktion des Kirchenwesens des Kantons Bern beauftragten Expertengruppe über das Verhältnis von Kirche und Politik. Bern, Stämpfli, 1992. 304 S.

Die Frage von Form und Inhalt der Zusammenarbeit von Kirche(n) und Staat stellt sich nicht erst seit der kürzlichen Einreichung einer Initiative zur vollständigen Trennung von Kirche und Staat im Kanton Zürich. Bereits 1987 reichten 45 meist den Fraktionen von FDP und SVP zugehörige Grossräte eine Motion zum Thema «Kirche und Politik» ein, offensichtlich beunruhigt durch die Politisierung der Kirche («Linksdrall») sowie durch die sich häufenden formellen Austritte und die innere Emigration von Kirchengliedern. Das vorliegende Buch bildet die Beantwortung der Motion. Ein Politologe, ein Kirchenhistoriker, ein Theologe und zwei Juristen legen umfassende und interessante Abhandlungen zum Verhältnis Kirche–Staat vor, die nicht nur für den Kanton Bern oder die dort dominierende evangelisch-reformierte Kirche spezifisch sind, sondern gesamtschweizerisches Interesse verdienen (vgl. S. 20).

Peter Gilg befasst sich mit der gesellschaftlichen Rolle der Kirche (S. 17–114), wo er die Stellung der Kirchen näher analysiert, das Verhältnis der Kirchen zur Politik aufzeigt und insbesondere auf kirchliche Äusserungen zur Politik und deren Begründung eingeht. Da die gesellschaftliche Bedeutung der Kirchen ständig kleiner wird, was oft verdrängt wird, liest sich der Beitrag Gilgs mit um so grösserem Gewinn.

Die heutige kirchliche Situation ist nur aus der geschichtlichen Perspektive verständlich. Das Buch widmet deshalb fast ein Drittel des Umfangs dem historischen Rückblick: Rudolf Dellsperger gibt einen prägnanten Überblick über Staat, Kirche und Politik von der Reformation bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, wodurch typische Berner Eigenheiten deutlich werden.

Walter Stähelin leuchtet das Verhältnis Staat–Kirche theologisch aus, zeigt die jeweiligen Aufgaben dar und mögliche Arten der Zusammenarbeit auf. Sein Beitrag dient zu wesentlichen Teilen dazu, nicht einfach unbesehen Bestehendes zu übernehmen oder zukünftige Modelle zu glorifizieren, sondern aus theologischer Perspektive die Situation kritisch zu hinterfragen.

Felix Hafner und Johannes Georg Fuchs (†) behandeln die Fragestellung unter juridischer Perspektive, der eine den Kanton Bern betreffend, der andere in grundsätzlicher Form. Das Eingehen auf die Frage von Trennung von Kirche und Staat zeigt auf, wie kompliziert, ja zwiespältig diese Frage ist, wo Schlagwörter und

Parolen nur allzu oft darüber hinwegtäuschen, dass die Umsetzung einer solchen Forderung viele Schwierigkeiten bringen würde, angefangen etwa bei der Definition, was Trennung von Kirche und Staat überhaupt genau ist. Zwanzig Schlussthesen, Quellen- und Literaturverzeichnis schliessen das lesenswerte Werk ab, das eine hervorragende Grundlage zum Überdenken der Frage des Zusammenhangs von Kirche und Staat bildet – eine Frage, die sich heute dringlicher denn je stellt, aus welchen Gründen auch immer.

Eine kirchenrechtliche Anmerkung: Auf S. 270 führt Fuchs theologisch gesehen mit Recht den Grundsatz an «Einmal katholisch – immer katholisch». Dieser Grundsatz, vom CIC 1917 aufrechterhalten, wurde jedoch durch CIC 1983 can. 1117 durchbrochen: Wer durch einen Formalakt von der Kirche abgefallen ist, muss sich nicht an die katholische Eheschliessungsform halten, womit das «semel catholicus – semper catholicus» durchbrochen worden ist.

Urban Fink, Zuchwil/Welschenrohr

Martin Schaffner (Hg.): **Brot, Brei und was dazugehört. Über sozialen Sinn und physiologischen Wert der Nahrung.** Zürich, Chronos Verlag, 1992.

Nahrung vermittelt dem menschlichen Körper Energie, Rohstoffe und Spurenelemente. Nahrungsmittel sind aber auch «Träger kulturell geprägter Bedeutungen», die dem historischen Wandel unterliegen. Forschungen kulturanthropologischer, soziologischer und historischer Ausrichtung gehen inzwischen diesen Einsichten vermehrt nach. 1989 fand in Basel ein Kolloquium statt, zu dem auch Naturwissenschafter beigezogen wurden. Ziel war es, «Perspektiven, Konzepte und Einzelresultate» verschiedenster Disziplinen miteinander zu konfrontieren und daraus kritische Anregungen für die weitere Arbeit zu erhalten.

Die Kolloquiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer bezogen sich auf eine gemeinsame Grundlage, einen Text von Sidney W. Mintz. Mintz entwirft eine «Typologie der Ernährungsweisen in agrarischen Kulturen und Gesellschaften». Sie geht davon aus, dass die Ernährung ackerbauender Gesellschaften auf drei Elementen basiert. Das grundlegende wird von einem Kohlehydrat gestellt (dazu gehören insbesondere Weizen, Reis, Mais, Hirse, Kartoffeln). Das zweite Element ist eine Beilage, die wesentlich der Geschmacksbetonung dient (z. B. Fett, Fleisch, Fisch, Saucen). Das dritte Element liefert hauptsächlich Eiweiss (es ist ein pflanzliches Nahrungsmittel wie Bohnen, Linsen, Erbsen u. a. m.). Mintz untersucht auf dieser Folie den symbolischen Gehalt der einzelnen Speisen und ihrer Zusammensetzung.

Die drei Beiträge von Daniela Schlettwein-Gsell, von Georg Brubacher und von Markus Mattmüller zeigen jeder in seiner Disziplin, dass Mintz' Ansatz hohen Erklärungswert besitzt. Schlettwein-Gsell belegt mit der Aufschlüsselung des Nährwertgehaltes der einzelnen Nahrungsmittel und der in bestimmten Gesellschaften üblichen Kombinationen, dass diese in ihrer Ausgewogenheit die Bedürfnisse des menschlichen Körpers abdecken. Sie legt damit den Schluss nahe, dass sich die Symbolik der Nahrung und des Essens in diesen Gesellschaften auf der Grundlage ihres Ernährungsgehaltes hergestellt hat. Der Beitrag von Georg Brubacher ergänzt ihre Ausführungen mit ernährungsphysiologischen Überlegungen, mit denen er andeuten kann, dass Traditionen, überlieferte symbolische Orte nötig sind oder zumindest helfen können, die sinnvolle Kombination auf der Grundlage eines bestimmten zentralen Elementes im Bewusstsein zu verankern,